



BAYERISCHE  
AKADEMIE  
DER  
WISSENSCHAFTEN

Feierliche Jahressitzung am 7. Dezember 2019 im Herkulesaal der Münchner  
Residenz

Bericht des Präsidenten

7. Dezember 2019

Bayerische Akademie der Wissenschaften

Feierliche Jahressitzung am 7. Dezember 2019 im Herkulessaal der

Münchener Residenz

Begrüßung und Bericht des Präsidenten

Es gilt das gesprochene Wort!

## Inhalt

Begrüßung .....	1
Bericht .....	3
Nekrolog .....	7
Zuwahlen .....	8
Preisverleihungen .....	9
Vorstellung des Festredners .....	11

## Begrüßung

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen bei der feierlichen Jahressitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Wie immer werde ich meine Begrüßungsworte sehr knapp halten.

Verstehen Sie dies bitte nicht als ein Zeichen der Missachtung des Auditoriums, sondern als Ausdruck meines aufrichtigen Respekts vor unseren Gästen.

Die Bayerische Staatsregierung ist heute vertreten durch Herrn Staatsminister Bernd Sibler, der sich gleich mit einem Grußwort an uns wenden wird. Ich heiße ihn ebenso herzlich willkommen wie seine Amtsvorgänger Hans Maier, Hans Zehetmair, Thomas Goppel und Wolfgang Heubisch, der als Vizepräsident des Bayerischen Landtags heute auch die Legislative repräsentiert. Im Hinblick auf die Judikative freue ich mich besonders über die Anwesenheit des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Peter Küspert.

Ich begrüße die Vertreter der Glaubensgemeinschaften sowie Herzog Franz von Bayern, auf dessen Haus die Gründung der Akademie zurückgeht.

Er ist als Ehrenmitglied mit uns eingezogen: genauso wie die Präsidentinnen und Präsidenten der bayerischen Universitäten und der mit uns kooperierenden Akademien mit Hanns Hatt, dem Präsidenten der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, an der Spitze. Vielen Dank für dieses Zeichen der Verbundenheit!

Ich freue mich über die Teilnahme von Mitgliedern des Stadtrats sowie der Repräsentantinnen und Repräsentanten namhafter Bibliotheken, Archive und Museen sowie Respekt einflößender Behörden. Stellvertretend für die zahlreich anwesenden Präsidenten begrüße ich Christoph Hillenbrand, den Präsidenten des Bayerischen Obersten Rechnungshofs und Bernhard Maaz, den Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen.

Schließlich gilt mein Dank und Gruß allen institutionellen und privaten Förderern der Akademie, worunter ich – zumindest indirekt – alle Gäste der heutigen Veranstaltung rechne.

Danken möchte ich darüber hinaus allen, die an der Organisation und Gestaltung dieser Feier mitwirken: nicht zuletzt dem KKISS Bläserquintett des Bayerischen Staatsorchesters, das heute die musikalischen Akzente setzt.

\*\*\*

Meine Damen und Herren,

bei meinen bisherigen Ansprachen habe ich jeweils eine Person und ihre Aussagen als Bezugspunkt gewählt. Diesmal will ich mich auf ein einziges Werk konzentrieren, an dessen Entstehung mehrere Personen beteiligt waren. Es wurde vermutlich im zweiten Jahrhundert kompiliert, beinhaltet aber zahlreiche Passagen, die historisch weiter zurückreichen.

Der Titel des Buchs lautet „Liji“. Das ist – möglicherweise nur bedingt überraschend – chinesisch und wird im Deutschen gerne mit „Buch der Riten“ übersetzt. Es handelt sich dabei um ein Kompendium, das, regelmäßig auf Konfuzius verweisend, Vorschriften für ein korrektes Verhalten des Personenkreises enthält, den man im Nachhinein gerne unter dem Begriff Bildungselite zusammenfasst.

Natürlich sind bei dieser riesigen Entfernung von Raum und Zeit nicht alle Regularien auf die aktuelle Situation der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu übertragen.

Anknüpfungspunkte gibt es aber dennoch in erstaunlicher Fülle. Ich will Ihnen das an einem Beispiel erläutern und zitiere erstmals das Liji:

„Die Gelehrten tragen schickliche Kappen und Gewänder. [Letztere sind] einteilig und lang, [...] schleifen aber nicht auf dem Boden.“

Es kann wohl kaum einen ernstzunehmenden Zweifel daran geben: An diesem Vorbild muss sich die Akademie orientiert haben, als sich die Mitglieder 1959, also vor genau 60 Jahren, erstmalig mit Barrett und Talar der Öffentlichkeit präsentierten.

Das geschah also nicht in Erinnerung an die damals zweihundert Jahre zurückreichende Geschichte der Gelehrtengemeinschaft. Auch nicht, um den „Muff von tausend Jahren“ zu verbreiten, sondern, um das Fluidum einer zweitausend Jahre zurückreichenden Tradition zu verströmen, die ihren Ursprung östlich von Bayern hat.

Bevor ich mich jedoch an meinen vom Liji durchtränkten Bericht mache, darf ich Sie, lieber Herr Sibler, bitten, Ihr Grußwort zu sprechen.

## Bericht

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

gestatten Sie mir eingangs eine Bemerkung in eigener Sache: Im Oktober hat mich das Plenum der Akademie für eine zweite Amtszeit wiedergewählt.

Sie müssen mich also voraussichtlich auch in den nächsten drei Jahren aushalten. Andererseits gilt (und schon wieder zitiere ich das Liji):

„Der Gelehrte [...] zögert, ein Amt anzutreten, aber es bereitet ihm keine Schwierigkeiten, sich daraus wieder zurückzuziehen.“

Ich möchte das nahende Ende der ersten Amtszeit aber gerne für einen aufrichtigen Dank bei all jenen nutzen, die mich in den vergangenen drei Jahren unterstützt haben: durch Erduldung, Ermutigung und Ermöglichung sowie durch die vielfältigen Formen konstruktiver Zusammenarbeit, die einen gemeinsamen Nenner in der Einstellung haben, die ich gerne „kritische Loyalität“ nenne.

\*\*\*

In seiner Regierungserklärung vom 10. Oktober dieses Jahres sagte der Bayerische Ministerpräsident über die Grundlagenforschung im Bereich der Quantentechnologie (ich zitiere): „Dreh- und Angelpunkt ist das Leibniz-Rechenzentrum in Garching. Das ist unsere IT-Kathedrale.“ Ich erspare Ihnen meine Antwort auf die viel gestellte Frage, welcher Status

dann der Akademie zukommt, wenn mit dem LRZ schon eine ihrer Einrichtungen derart hohe Weihen erhält. Lieber weise ich darauf hin, dass mit dem Walther-Meißner-Institut für Tieftemperaturforschung mindestens eine weitere wissenschaftliche Instanz unseres Hauses maßgeblich zum Fortschritt in diesem Forschungsfeld beiträgt.

Flankiert werden die Untersuchungen schließlich durch das ebenfalls an der Akademie angesiedelte Bayerische Forschungsinstitut für digitale Transformation, das nicht zuletzt die sozialen, rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen und Folgeerscheinungen des technologischen Wandels analysiert.

\*\*\*

Wie in jedem Jahr gab es in unserem Hause zahlreiche Veranstaltungen, die sich an ein breiteres Publikum wandten. Dabei ging es aber nicht nur, wie vor zwei Wochen, um künstliche Intelligenz, sondern auch um verschiedene Bildungswege, um die Herausforderungen des Klimawandels und um die Ursprünge des Lebens.

Im Rahmen von vier Gesprächsabenden, die die Akademie gemeinsam mit dem Lyrik Kabinett organisierte, diskutierten zudem herausragende Repräsentantinnen und Repräsentanten von Dichtung und Forschung über das Thema „Wissenschaft und Poesie“ und sondierten Gemeinsamkeiten und Demarkationslinien bei ihren Versuchen, die Welt zu erklären.

Wir bauen freilich nicht nur Brücken zur Literatur, sondern auch zu den bildenden Künsten (ich nenne hier nur die Erforschung der barocken Deckenmalerei) und zur Musik: dem Medium, das, um wieder einmal das Liji zu Wort kommen zu lassen, als Ausdruck „der Harmonie zwischen Himmel und Erde“ definiert werden kann.

Von großer Strahlkraft ist hierbei die Erstellung der „Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss“: ein Vorhaben, das schon jetzt Auswirkungen nicht nur auf die wissenschaftliche Erkenntnis, sondern auch auf die Aufführungspraxis hat. Ich nenne hier nur die Tondichtung „Don Juan“ und die Opern „Elektra“ und „Salome“, deren Neuproduktionen in Frankfurt, Hamburg und Köln auf der Münchener Edition fußen. Sogar der „New Yorker“ berichtete darüber.

Erschlossen wurde auch die bislang völlig unbekannte Erstfassung der Cellosonate, die in zwei Sätzen so weit von der bislang gebräuchlichen Druckfassung abweicht, dass es sich eigentlich fast um ein völlig neues Stück handelt. Sie wurde gerade für eine CD eingespielt,

die im Januar durch ein namhaftes japanisches Musiklabel (das mit S beginnt) auf den Markt gebracht werden soll.

\*\*\*

Die Strauss-Ausgabe wird von Bund und Ländern im Rahmen des Akademienprogramms gefördert: der wichtigsten Drittmittelquelle geisteswissenschaftlicher Langzeitforschung. Leider sind die wissenschaftlich begründeten und arbeitsrechtlich zulässigen Terminierungen dabei häufig nicht kongruent.

Auf dadurch ausgelöste Probleme haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor einigen Monaten in einem offenen Brief hingewiesen. Zudem war dieses Thema vor kurzem einer der wichtigsten Punkte bei der Evaluierung des Akademienprogramms durch den Wissenschaftsrat. Dessen Empfehlungen werden im Frühjahr vorliegen; wir sind gespannt.

\*\*\*

Um Synergiepotentiale auszuschöpfen, haben sich im Übrigen viele der geförderten Langfristprojekte in diesem Jahr bundesweit vernetzt.

München hat sich daran intensiv beteiligt: nicht zuletzt durch die Organisation einer Tagung unter dem Titel „Mittelalter im Fokus: Chancen und Perspektiven des Akademienprogramms für die mediävistische Forschung im 21. Jahrhundert“.

Dass dieser Gedankenaustausch in unserem Hause stattfand, war natürlich kein Zufall. Schließlich wird an der Akademie mindestens ein Dutzend einschlägiger Editionen, Reihen und Wörterbücher betreut.

Die Bandbreite reicht dabei von „Bibliothekskatalogen“ und „Illustrierten Handschriften“ bis hin zu „Bibelübersetzungen“ und den „Urkunden Kaiser Friedrichs II.“

Das letztgenannte Vorhaben dient der Edition von rund 2.600 über ganz Europa verstreuten Privilegien und Mandaten des letzten großen Stauferkaisers in einer auf zehn Bände angelegten Reihe. Um eine zeitgemäße Volltextsuche zu ermöglichen, werden die Quellen aber auch digital aufbereitet und zugänglich gemacht.

Wenn Sie sich die Rechercheoptionen einmal an einem Beispiel vergegenwärtigen wollen, können Sie das gerne über unsere Homepage tun. Die Mittelalterforschung an der Akademie steht für geballte Gelehrsamkeit: und zwar in einer Disziplinen übergreifenden Verdichtung, die ihres Gleichen sucht und Weltrang für sich beanspruchen darf. -- Auch das muss einmal

gesagt werden in einer Zeit, in der fast ausschließlich auf die Zukunft gesetzt wird, während die historischen Wurzeln unserer Kultur zu verkümmern drohen.

\*\*\*

„Unablässig und mit großer Ernsthaftigkeit widmet sich der Gelehrte seinen Studien, ohne jemals an ein Ende zu gelangen.“

Diese Aussage des Liji gilt wohl für jede individuelle Forscherbiographie, nicht aber unbedingt für die beteiligten Institutionen. Daher ermöglicht die Bayerische Akademie der Wissenschaften seit 2015 sogenannte Ad-hoc-Arbeitsgruppen, deren Laufzeit auf drei Jahre begrenzt ist. Den Anfang machte der „Islam in Bayern“.

Darauf folgte 2017 die „Faktizität der Welt“, wozu vor allem, aber keineswegs ausschließlich, Rechts- und Sozialwissenschaftler beitragen; denn letztlich fordert das oftmals bewusste Leugnen der Realität genauso zu profunder Analyse heraus wie der nur fahrlässige Umgang mit Wahrheiten. Daher hat man es sich zur Aufgabe gemacht, die Methoden einer kritischen, auf beständige Revision aller Wissensstände bedachten, wahrheitsorientierten Forschung transparent zu machen und deren Bedeutung für gesellschaftliche Gestaltungs- und Transformationsprozesse zu durchleuchten.

Zuletzt wurde nun in diesem Jahr die Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Zukunftswerte“ eingerichtet. Sie beschäftigt sich mit zentralen Leitbildern, die derzeit vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt sind: so unter anderem durch die Digitalisierung und die sozialen Medien, durch Nationalismus und Populismus sowie durch die Infragestellung oder den Bedeutungsverlust von Institutionen. Drei komplementäre Begriffspaare – Spannungsfelder, nicht Gegensätze – stehen dabei im Mittelpunkt: nämlich Freiheit und Sicherheit, Gemeinschaftsinteresse und Eigeninteresse sowie Multikulturalität und Identität.

\*\*\*

Meine Damen und Herren!

Wer Ordentliches leistet, darf auch ordentlich feiern.

Daher will ich meine Rückschau mit unserem Sommerfest ausklingen lassen, zu dem mehr als 400 Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Angehörige in den Botanischen Garten kamen.

Der jüngste Teilnehmer war gerade einmal einige Wochen alt, der älteste 99 Jahre. Das war unser Mitglied Rolf Huisgen. Er folgt offenkundig, bewusst oder unbewusst, mit besonderer Sorgfalt den Vorgaben des Liji für die Lebensplanung; denn darin liest man:

„Der Gelehrte hütet sich vor einem unzeitigen Tod. Er achtet auf seinen Körper, damit er noch etwas zu leisten vermag.“

Lieber Herr Huisgen, machen Sie weiter so!

\*\*\*

## Nekrolog

Wissenschaftler haben ohnehin eine vergleichsweise hohe Lebenserwartung, und bei Akademiemitgliedern ist der Durchschnitt möglicherweise sogar noch etwas weiter nach oben verschoben.

Dennoch ist auch ihr Leben endlich, und es ist guter Brauch, der Toten bei der feierlichen Jahressitzung zu gedenken.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie bitten, sich kurz von Ihren Plätzen zu erheben.

Im Berichtszeitraum verstarben:

**Werner Beierwaltes:** Philosophie, LMU München

**Ernst-Wolfgang Böckenförde:** Öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte und Rechtsphilosophie, Universität Freiburg; von 1983 bis 1996 Richter am Bundesverfassungsgericht

**Manfred Eigen:** Biophysikalische Chemie, Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie Göttingen. 1967 Nobelpreis für Chemie

**Wulf-Dieter Geyer:** Mathematik, Universität Erlangen-Nürnberg

**Antony Maurice Honoré:** Bürgerliches Recht, University of Oxford

**Klaus Koch:** Theologie, Universität Hamburg

**Peter Landau:** Deutsche Rechtsgeschichte, LMU München; von 1991 bis 1998 Sekretar der Philosophisch-historischen Klasse der Akademie

**Otto-Erich Lund:** Augenheilkunde, LMU München

**Fergus G. B. Millar:** Alte Geschichte, University of Oxford



**Johanna Narten:** Indogermanistik und Indoiranistik, Universität Erlangen-Nürnberg

**Walter Neupert:** Physiologische Chemie, LMU München

**Benno Parthier:** Zellbiochemie, Universität Halle-Wittenberg; von 1990 bis 2003 Präsident der Leopoldina

**Robert F. Singer:** Werkstoffwissenschaften, Universität Erlangen-Nürnberg

**Xavier Tilliette:** Philosophie, Päpstliche Universität Gregoriana Rom

**Anne Sjerp Troelstra:** Reine Mathematik, Universität von Amsterdam

Darüber hinaus betrauern wir den Tod von **Karin Schneider**, Trägerin unserer Medaille „Bene merenti“ in Silber.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Vielen Dank.

\*\*\*

## Zuwahlen

Im Februar dieses Jahres hat sich die Akademie durch Zuwahlen ergänzt. Neu in unserem Kreis sind acht ordentliche Mitglieder und zwei Angehörige des Jungen Kollegs.

### **Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt:**

**Daniel Cremers**, Inhaber des Lehrstuhls für Bildverarbeitung und

Künstliche Intelligenz (Technische Universität München)

**Frank Fischer**, Inhaber des Lehrstuhls für Empirische Pädagogik und

Pädagogische Psychologie (Ludwig-Maximilians-Universität München)

**Stephan Hartmann**, Inhaber des Lehrstuhls für Wissenschaftstheorie

(LMU München)

**Matthias Mann**, Direktor am Max-Planck-Institut für Biochemie und

Leiter der Abteilung „Proteomics und Signaltransduktion“ (Martinsried)

**Laurens W. Molenkamp**, Inhaber des Lehrstuhls III für Experimentelle Physik (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

**Heike Paul**, Inhaberin des Lehrstuhls für Amerikanistik, insbesondere nordamerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

**Christian Walter**, Inhaber des Lehrstuhls für Völkerrecht und Öffentliches Recht (LMU München)

**Peter Wasserscheid**, Inhaber des Lehrstuhls für Chemische Reaktionstechnik (CRT) (FAU Erlangen-Nürnberg)

**In das Junge Kolleg wurden aufgenommen:**

**Julia Carina Böttcher**, FAU Erlangen-Nürnberg. Projekt: Die Politik der Vernetzung: Interessenvertretung und Naturforschung in der frühen Leopoldina (1652–1769)

**Anna Schenk**, Universität Bayreuth. Projekt: Funktionale Materialarchitekturen durch bioinspirierte Mineralisation

Diesen Film, Inhalte aus der Akademie-Forschung sowie Aufzeichnungen öffentlicher Veranstaltungen finden Sie in unserer neu eingerichteten Online-Mediathek.

\*\*\*

## Preisverleihungen

Ich komme noch einmal auf das Liji zurück, bitte aber Herrn Staatsminister Sibler darum, einmal kurz die Ohren zuzuhalten.

(Ich zitiere) „Der Gelehrte strebt nicht nach Besitztümern, die Gerechtigkeit ist sein Metier. Er trachtet nicht nach Reichtum, Bildung ist sein Kapital. [...] Zunächst macht er sich an die Arbeit, entlohnt wird er erst, wenn er diese vollendet hat.“

Im Hinblick auf die Besoldung hat sich die Situation seither womöglich verändert. Allerdings gilt der Befund, den das Liji erhebt, immer noch für die zeitliche Abfolge anderer Formen der materiell unterfütterten Anerkennung. Ich meine damit unter anderem die Preise, die die Akademie anlässlich der Jahressitzung vergibt.

Eine Sonderstellung hat dabei der „Akademiepreis“, der für nicht im Hauptberuf erbrachte Forschungsleistungen vergeben wird. Er wird in diesem Jahr geteilt und geht an drei Altphilologen, die durch ihre vorbildhaften, oft von poetischem Anspruch geprägten

Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen zur Erschließung antiker und frühneuzeitlicher Literatur beigetragen haben.

Mein Glückwunsch geht an Eva und Otto Schönberger, die nicht nur die Freude am Umgang mit anspruchsvollen Texten verbindet. Die beiden sind heute verhindert. Die Urkunde nimmt stellvertretend Walter Eykman entgegen.

Ebenfalls gratuliere ich Kurt Steinmann, dem ich die Urkunde persönlich aushändigen kann.

Alle anderen Preise sind mehr oder weniger dezidiert jüngeren Forscherinnen und Forschern vorbehalten, also dem Personenkreis, für den sich irgendwann einmal der etwas altertümlich anmutende Begriff „wissenschaftlicher Nachwuchs“ eingebürgert hat.

Der in jährlichem Wechsel an Vertreter der Geistes- und Naturwissenschaften vergebene „Karl-Heinz Hoffmann-Preis“ geht diesmal an Simone Mühl: eine Archäologin die zuletzt vor allem durch Grabungs- und Konservierungskampagnen im Nordirak auf sich aufmerksam gemacht hat. Seit 2016 leitet sie eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe, die sich mit „Flucht, Migration und Interaktion in altorientalischen Kulturen“ befasst und damit ein Thema aufgreift, bei dem man sich einem Vergleich mit der Gegenwart wohl nur schwer entziehen kann.

Den „Max Weber-Preis“ für herausragende wissenschaftliche Leistungen in den Sozial- und Geisteswissenschaften erhält heute die Romanistin Kathrin Kraller, die in ihrer Dissertation altokzitanische Notarurkunden bearbeitet und für die linguistische und historische Forschung zugänglich gemacht hat.

Der „Arnold Sommerfeld-Preis“, das naturwissenschaftliche Pendant, wird verliehen an Kathrin Lang. Sie beschäftigt sich in ihrer Forschung mit der gezielten chemischen Synthese modifizierter Biomoleküle (also etwa Aminosäuren, Proteine oder Nukleotide) und deren anschließender Anwendung, um komplexe zelluläre Prozesse aufzuzeigen und zu manipulieren.

Der „Peregrinus-Preis“ würdigt Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler, deren Publikationen für das Verständnis interdisziplinärer Zusammenhänge anregend sind oder eine hohe gesellschaftspolitische Relevanz haben. Auf die Historikerin Darina Volf, die sich vor allem mit der jüngeren Geschichte Ostmitteleuropas beschäftigt, treffen beide Kriterien zu.

Der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Hauses vorbehaltenen „Akademiepreis für Nachwuchsförderung“ geht schließlich an Tanja Kohwagner-Nikolai. Die Kunsthistorikerin wirkt ganz maßgeblich an der Herausgabe der „Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ mit und beschreitet darüber hinaus neue Wege bei der mediävistischen Textilforschung.

Die Medaille „Bene Merenti“ wird verliehen an Persönlichkeiten, die sich um die Akademie verdient gemacht haben. In diesem Jahr geht sie an Georg Brun, den ehemaligen Leiter des Referats „Außeruniversitäre Forschung“ des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Während der zehn Jahre, in denen er dieses Amt bekleidete, hat er sich weit über seine Dienstpflicht hinaus für die Belange der Akademie eingesetzt: als Mentor, als Vermittler und als Zuwendungsgeber (im doppelten Sinne des Worts!). Dafür gebührt ihm herzlicher Dank, in den ich gerne – zumindest indirekt – alle für das Wohlergehen der Akademie verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums einbeziehe.

## Vorstellung des Festredners

Meine Damen und Herren,

„Was im Gesetz steht, besagt nicht viel; sein Erfolg muss sich in der Umsetzung zeigen.“

Dieses Zitat könnte im Hinblick auf Inhalt und Duktus dem Liji entnommen sein. Es stammt indes aus einer nicht ganz so alten Quelle: einem Interview zum chinesischen Kartellrecht, das Josef Drexl, der jetzt gleich den Festvortrag halten wird, vor einigen Jahren der FAZ gegeben hat.

Lassen Sie mich den Redner kurz vorstellen. 1962 in Fürstenfeldbruck geboren, wurde er nach einem Studium der Rechtswissenschaften in München, Genf und Berkeley an der Ludwig-Maximilians-Universität promoviert und habilitiert. Es folgten Stationen als ordentlicher Professor an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg und der LMU, bevor er 2002 Direktor am heutigen Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerbsrecht in unserer direkten Nachbarschaft wurde. Darüber hinaus lehrte der Jurist zwischenzeitlich in Oxford, Rom, New York und Paris. 2010 wurde Josef Drexl zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt, in der er

derzeit Vorsitzender des zentralen Programmausschusses und Co-Sprecher der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Faktizität der Welt“ ist.

Bevor ich für den Referenten den Platz auf der Bühne räume, will ich allerdings noch einen letzten Satz aus dem Liji loswerden. Da heißt es nämlich:

„Bei Speisen und Getränken ist der Gelehrte nicht ausschweifend.“

Das erklärt – neben haushaltsrechtlichen Vorgaben – vielleicht die gastronomische Zügelung, die Sie bei dem Empfang beobachten werden, der nach dem Auszug der Mitglieder im Foyer stattfinden wird und zu dem ich Sie schon jetzt herzlich einladen möchte.

Lieber Herr Drexl, jetzt sind Sie dran.